

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 79 (2024)
Heft: 4

Artikel: Gärtnern bis zum Umfallen : von Bäumen und dem ganz normalen Wahnsinn
Autor: Müller, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gärtnern bis zum Umfallen

Von Bäumen und dem ganz normalen Wahnsinn

Peter Müller. Auch Gärtner träumen manchmal einfach so vor sich hin. Letztens bin ich so in Gedanken durch die Erdgeschichte gereist. Damals, also vor etwa zweieinhalb Milliarden Jahren, gab es ja die grosse Sauerstoffkatastrophe. Da hatten irgendwelche findigen Organismen begonnen, mit der Energie des Sonnenlichts in ihren eigenen Zellen aus CO₂ und Wasser Kohlenhydrate zusammenzubauen. Das waren die ersten Solarzellen und das Speichermedium war – Zucker! Sie brauchten also nur das Sonnenlicht, und wenn die Sonne nicht schien, konnten sie vom Zucker weiterleben.

Das gefiel aber nicht allen. Die Organismen, die zur Photosynthese fähig waren, setzten dabei nämlich Sauerstoff frei. Weil im Stoffwechsel der anaeroben Lebewesen mit Sauerstoff Peroxide gebildet werden, vergifteten diese sich selber. Es kam zu einem riesigen Massensterben.

Da hatten sich also die Urformen der Pflanzen entwickelt und begannen, den ganzen Planeten zu dominieren. Sie bauten die Atmosphäre um, reicherten sie mit Sauerstoff an bewirkten damit auch, dass sich tausende verschiedene Mineralien bildeten. Alles in allem ein strategisch genialer Schachzug. Viel später entwickelten sich dann Bäume. Sie benutzten die Kohlenhydrate, die sie mit der Photosynthese produzierten, um einen festen Stamm zu bauen. Dadurch konnten die Tiere, die sich in der Sauerstoffatmosphäre entwickelt hatten, die obersten Blätter nicht abfressen. Natürlich haben auch die Tiere immer längere Hälse bekommen, aber die Bäume waren ihnen immer noch ein paar Meter voraus.

Die Bäume und Pflanzen sind faktisch die Herrscherinnen der Erde. Sie steuern die Zusammensetzung der Atmosphäre, die Entstehung der Mineralien und sorgen sogar für ihren eigenen fruchtbaren Boden. Sie arbeiten bei der Speicherung des Sonnenlichtes mit solch einer Effizienz, dass sie sogar riesige Energiedepots anlegen konnten, die wir heute als Kohle, Erdöl oder Gas benutzen. Sie tauschen schon seit Urzeiten über ein riesiges Wurzel-Netzwerk



Der Autor bat den Rechner, mal eine tiefdunkelgrüne Fiktion auzumalen (aber nicht den Text!)

Informationen untereinander aus, und offensichtlich haben sie einen Plan.

Wir Menschen halten uns zwar für die Krone der Schöpfung, dabei haben Bäume jedoch viel grössere Gene als wir. Im Vergleich zu den 20 Gigabyte der Fichte sehen wir mit unseren 3.2 Gigabyte recht alt aus. Dadurch können die Bäume viel mehr Informationen weitergeben.

Und das nutzen sie auch! Es würde mich nicht wundern, wenn in den Genen der Bäume ein geheimer Plan zur Übernahme der Weltherrschaft kodiert ist: Zuerst haben sie uns Menschen dazu gebracht, trockenes Holz zu verbrennen, dann haben sie uns von den fossilen Reserven, die sie angelegt haben, abhängig gemacht.

Wir dummen Menschen sind darauf hereingefallen und haben den CO₂-Gehalt der Atmosphäre erhöht. Und wem nützt das? Natürlich den Bäumen, denn sie brauchen das CO₂ und können dann besser wachsen.

Dass dabei höhere Temperaturen entstehen, haben sie auch einkalkuliert. Seit einigen Millionen Jahren haben verschiedene Pflanzengattungen die C4-Photosynthese entwickelt, die bei hohen Temperaturen effizienter ist. Natürlich haben sie uns Menschen dazu gebracht, vermehrt C4-Pflanzen anzubauen und es ist abzusehen, dass

wir bald auch Bäume mit der C4-Photosynthese züchten. Dumm ist nur, dass die Bedingungen für uns Menschen und auch Tiere immer schlechter werden. Anscheinend haben wir bald unsere Aufgabe erfüllt und die Bäume brauchen uns nicht mehr. Jetzt kommt das Massensterben.

Die Bäume und Pflanzen werden dann die ganze Erde überwuchern. Wir können sie ja jetzt schon kaum zurückdrängen. Lassen wir ein Stück Land unbearbeitet, wachsen da nach nur zehn Jahren Hartriegel, Birken und wilde Brombeeren, und nach ein oder zwei Generationen ist da ein kleiner Urwald. Erst kürzlich wurden im mexikanischen Urwald grosse Maya-Städte entdeckt, die vor etwa tausend Jahren aufgegeben wurden und inzwischen so vollständig überwuchert sind, dass wir sie trotz Satellitenbildern und Expeditionen erst jetzt entdeckt haben.

In tausend Jahren werden unsere Städte und Dörfer ebenso vollständig überwuchert sein, Wurzeln werden in die Fundamente unserer Gebäude eindringen, bis sie zusammenstürzen. Sie haben ja Zeit, die Bäume. Wir haben sie die ganze Zeit unterschätzt. ●